



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

3. Werklehrerseminar.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30981

jedem Halbjahr vom Geschäftsführer zu gemeinsamer Besprechung eingeladen. In Verbindung mit den Bezirksämtern bereiteten sie Vorlesungen für ihre Bezirke vor und halfen bei ihrer Durchführung. Die Obleute in den Kursen vertraten die Hörschaft der Verwaltung gegenüber und unterstützten besonders den Schatzmeister. Um dem Vorstände und dem Arbeitsausschusse beim inneren Ausbau der Hochschule hilfreiche Hand zu leisten, wurden gegen Ende des Jahres 1927 Fachausschüsse für die einzelnen Arbeitsgebiete begründet, zunächst für Grundschularbeit, für Heimatkunde (einschließlich Erdkunde und Geschichte), für Naturkunde, für Zeichnen. Dieser Weg wird weiter verfolgt werden. Die Fachausschüsse sollen die vorläufigen Studienpläne unter Berücksichtigung der praktischen Erfahrungen endgültig aufstellen. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben ist die Mitwirkung bei der Forschungsarbeit. Die Vorbereitungen dafür sind so weit gediehen, daß sie bald in Angriff genommen werden kann. An der praktischen Förderung des Schulwesens sollen sich die Ausschüsse unter anderem beteiligen durch Begutachtung von Büchern, Lehrmitteln und Lehrmaterial für das betreffende Fach und durch Herausgabe von entsprechenden Verzeichnissen.

Die Unterhaltung der Hochschule gestaltete sich in der ersten Zeit ihres Bestehens mitunter recht schwierig. Während der Inflationszeit mußten die Teilnehmergebühren nicht bloß von Halbjahr zu Halbjahr, sondern auch innerhalb des Semesters erhöht werden. Wegen ihrer eigenen bedrängten Lage konnte die Stadt anfangs nur Zuschüsse in mäßiger Höhe leisten, erhöhte sie aber von Jahr zu Jahr, nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gebessert hatten. Nun erst war es möglich, die Hochschule im Innern besser auszubauen, so daß sie den schnelleren Aufstieg nehmen konnte, der vom dritten Jahre ab zu bemerken ist. Wegen des Währungsverfalles in der Inflationszeit läßt sich die Gesamtleistung der Stadt nicht angeben. Im Haushaltsjahr 1927 belaufen sich die städtischen Unterhaltungsbeiträge lediglich für die Kurse und Vorträge der Diesterweg-Hochschule auf 39 000 RM., die Teilnehmergebühren sind mit 12 000 RM. eingesetzt. Für das Jahr 1928 erhöht sich der städtische Zuschuß bereits auf rund 50 000 RM. Seit Ostern 1926 beträgt die Hörgebühr für einen Lehrgang von 15 Doppelstunden 7,50 RM., für jeden weiter noch belegten Kursus zwei Drittel dieses Betrages. Teilnehmer ohne Einkommen wird die Gebühr erlassen, berufsfremde Junglehrer und -lehrerinnen erhalten Ermäßigung. Vom Reichsminister des Innern und vom preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde die Diesterweg-Hochschule im Laufe der Jahre mit einigen tausend Mark unterstützt.

Städtisches Werklehrer-Seminar, Abteilung der Diesterweg-Hochschule.

Das staatlich anerkannte Städtische Werklehrer-Seminar, Abteilung der Diesterweg-Hochschule zu Berlin, ist aus den städtischen Kursen zur Ausbildung von Lehrern für den Werkunterricht hervorgegangen.

Da diese Kurse indessen zur Ausbildung eigentlicher Werklehrer nicht genügen konnten, plante die Städtische Schulverwaltung im Jahre 1922 die Einrichtung eines Werklehrer-Seminars. Nach Vorschlägen des Vorsitzenden des Verbandes für werktätige Erziehung erhielten im April und Oktober 1923 die Kurse zur Ausbildung von Lehrern nach Stundenzahl, Lehrplan und Auswahl der Kursusleiter die entsprechende Gestalt, so daß die staatliche Anerkennung beantragt werden konnte. Nachdem noch einige Wünsche des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erfüllt waren, konnte das Städtische Werklehrer-Seminar am 1. Mai 1924 als Abteilung der Diesterweg-Hochschule unter der Leitung von R. Frenkel eröffnet werden.

Da Berlin nur seine eigenen Werklehrer ausbildet, konnte es mit der Tradition der älteren Werklehrer-Seminare, wie Leipzig, Köln und Hildesheim, brechen und die Ausbildung für das Fach Werkunterricht und die Handbetätigung in den anderen Unterrichtsfächern streng voneinander scheiden. Dadurch war es möglich, die Ausbildung auf beiden Seiten möglichst tief anzulegen.

Die Ausbildung in der Werkstatt erfolgt in Jahreskursen und in zweijährigen Kursen.

Für den Jahreskursus sind folgende Unterrichtsfächer vorgesehen:

Holzarbeit	wöchentlich 12 Stunden
Papparbeit und Buchbinden	8 "
Metallararbeit	8 "
Kunstnadelarbeit (an Stelle der Metallarbeit)	(8) "
Schrift	4 "
Entwurfszeichnen	4 "
Dekoratives und plastisches Gestalten	4 "
Arbeitspädagogik	1 "
Werklehre	1 "
	<hr/>
	42 Stunden

Seit Ostern 1927 sind von der Papparbeit versuchsweise mit gutem Erfolge 2 Stunden wöchentlich für angewandte Farbenlehre abgezweigt. Die zweijährigen Kurse haben die Hälfte der Stunden.

Die Damen können statt der Metallarbeit die Nadelarbeit wählen. Dazu kommt die Unterrichtspraxis in wöchentlich 2 Stunden ein halbes Jahr lang. Kursisten, die während ihrer Ausbildungszeit in ihrer Schule Werkunterricht erteilen, sind davon befreit.

In den letzten Jahren waren die Teilnehmer am Jahreskursus in wöchentlich 20 Stunden und die Teilnehmer am zweijährigen Kursus in wöchentlich 10 Stunden vom Schulunterricht befreit. Dies führte zu vielen Unzuträglichkeiten beim Aufstellen der Stundenpläne in den Schulen und erschwerte den Kursisten die Ausbildung, besonders denen der zweijährigen Kurse ungemäin. Darum hat sich die Schulverwaltung entschlossen, die Lehrer und Lehrerinnen für die Ausbildung am Werklehrer-Seminar für ein Jahr vollständig zu beurlauben, so daß von Ostern 1928 ab nur noch Jahreskurse eingerichtet sind.

Arbeitsumfang des Städtischen Werklehrerseminars

Es bestanden	
im Jahre 1924/25:	1 Jahreskursus mit . . 10 Teilnehmern
	2 zweijährige Kurse mit 54 „
	64 Teilnehmer
im Jahre 1925/26:	1 Jahreskursus mit . . 15 Teilnehmern
	3 zweijährige Kurse mit 84 „
	99 Teilnehmer
im Jahre 1926/27:	1 Jahreskursus mit . . 19 Teilnehmern
	2 zweijährige Kurse mit 37 „
	56 Teilnehmer
im Jahre 1927/28:	3 Jahreskurse mit . . 44 Teilnehmern
	2 zweijährige Kurse mit 31 „
	75 Teilnehmer

In den ersten Jahren nahmen an den zweijährigen Kursen auch Lehrer und Lehrerinnen teil, die die Werklehrerprüfung nicht machen wollten.

Die Prüfung haben bestanden:

Ostern 1925: 11 Herren, 1 Dame = 12

Ostern 1926: 30 Herren, 6 Damen = 36

Ostern 1927: 26 Herren, 1 Dame = 27

Zur Prüfung 1928 haben sich 50 Herren und 8 Damen = 58 gemeldet.

Den Anordnungen des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gemäß, daß die Leitung der technischen Kurse in den Händen von Meistern mit künstlerischer Begabung und pädagogischer Eignung liege, sind die Kurse mit tüchtigen Fachleuten besetzt worden, die sich wegen ihres Könnens eine geachtete Stellung erworben haben. Daß solche Männer ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der Werklehrerausbildung stellen, ist ein gutes Zeichen für die Wertschätzung des Werkunterrichtes in den Kreisen des Handwerks. Die pädagogische Ausbildung nach der arbeitspädagogischen und schulpraktischen Seite liegt in den Händen von Pädagogen, die auf diesem Gebiete wohl erfahren sind.

Ziel der Kurse ist, den Teilnehmern ein möglichst hohes Maß handwerklichen Könnens zu geben, um eine sichere Grundlage für die technisch richtige Bearbeitung und Gestaltung des Werkstoffes zu schaffen. Mit dieser praktischen Ausbildung geht die Schulung des Geschmackes Hand in Hand, um ein sicheres Gefühl für geschmackliche Güte anzubahnen. Die pädagogische Auswertung erfolgt theoretisch und praktisch.

Die handwerkliche Ausbildung erstreckt sich auf die Metall-, Holz-, Papp-, Papier-, Bast-, Peddigrohr- und Fadengestaltung, Kunstschrift und schmückendes und gestaltendes Zeichnen. Mit der Metall-, Holz- und Pappgestaltung ist die Werkzeichnung eng verbunden. Die Pädagogik beschäftigt sich mit der psychologischen Begründung, der geschichtlichen Entwicklung und der Methode des Arbeitsunterrichtes mit besonderer Bezugnahme auf den Werkunterricht. Der Anwendung dienen praktische Übungen in der Schülerwerkstatt. Die bei der

praktischen Arbeit erworbenen Kenntnisse in der Werkzeug- und Werkstoffkunde werden in der Werklehre zusammengefaßt und ergänzt. Anregungen geben Besuche von Werkstätten, Ausstellungen, Museen usw.

Der erfolgreiche Besuch ist Vorbedingung für die Meldung zur Werklehrerprüfung,



Städtisches Werklehrer-Seminar.

durch deren Bestehen die Befähigung zur Erteilung von Werkunterricht an Volks-, mittleren und höheren Schulen zuerkannt wird. Außerdem wird die Prüfung als Fach bei der Mittelschullehrerprüfung gewertet.

Seit Ostern 1927 ist ein Jahresbeitrag von 150,00 RM. und für die zweijährigen Kurse ein solcher von 75,00 RM. festgesetzt, in dem auch der Betrag für die Lieferung des Materials, außer Messing, Kupfer, Pergament, Leder, Glas, Scharnieren, Beschlägen und Stoffen für die Nadelarbeit einbegriffen ist.

Die Werkzeuge werden den Teilnehmern zum größten Teile zur Verfügung gestellt. Kleinere Werkzeuge müssen sie sich selbst halten.

Diese Kurse beginnen im April mit Anfang des Sommerhalbjahres und dauern bis Ende März des nächsten Jahres.

Außer diesen Kursen bestehen am Seminar noch die technischen Kurse, die in die Technik der Holz-, Metall-, Papier- und Pappgestaltung einführen. Die Teilnahme an ihnen berechtigt nicht zur Erteilung von Werkunterricht. Die Kurse werden von Lehrern geleitet, die sich eine gute Technik angeeignet und seit längerer Zeit im Werkunterricht bewährt haben. Es wird nach einem bestimmten Lehrplane gearbeitet, in dem die wichtigsten Techniken bei der Bearbeitung der betreffenden Werkstoffe vorkommen. Die Kurse dienen der Einführung der Handbetätigung in den übrigen Fächern der Schule. Darum folgen auf die technischen Kurse die methodischen Kurse für Physik, Heimatkunde, Geographie, Naturgeschichte und die Grundschule, in denen die erlernten Techniken zur Anwendung kommen.

Von den technischen Kursen bestanden im Winterhalbjahr 1927 bis 1928:

Für die Grundschule:

Papier-, Karton-, Bastelarbeit	7	Kurse
Zeichnen und Formen	3	„
Sandkastenarbeit	8	„

Für die oberen Jahrgänge:

Holzarbeit	8 Kurse
Papparbeit	6 „
Metallarbeit	3 „
	<hr/>
	35 Kurse.

Teilnehmerzahl 526.

Die Kurse für die Holzarbeit und die Papier-, Karton- und Bastelarbeit sind Jahreskurse mit 144 Stunden. Die Kurse für die Papp- und Metallarbeit sind Halbjahreskurse mit 72 Stunden. Die Kurse für Zeichnen und Formen dauern 14 Wochen, mit 56 Stunden, und die Arbeiten am Sandkasten 5 Wochen, mit 20 Stunden.

Das Werklehrer-Seminar wird vollständig von der Stadt Berlin unterhalten, die in den letzten Jahren jährlich 60 000 RM. für die Ausbildung der Werklehrer und 25 000 RM. für die technischen Kurse aufwandte, wobei wiederum die Vertretungskosten für die aus dem Schuldienst beurlaubten Teilnehmer von der Stadt übernommen werden (etwa 165 000 RM.). Darum nimmt das Werklehrer-Seminar auch keine Teilnehmer von außerhalb auf, sondern bildet nur die Berliner Lehrer und Lehrerinnen für den Werkunterricht aus.

Für eine Anstalt von der Größe und der Bedeutung des Werklehrer-Seminars, in der hochwertige Leistungen verlangt werden, die nur durch das Zusammenarbeiten der Lehrenden, gut eingerichtete Werkstätten und vorzügliche Lehrmittel erreicht werden können, ist ein eigenes Gebäude Lebensbedingung. Mit dem besten Willen hat sich dies aber noch nicht erreichen lassen, so daß das Werklehrer-Seminar immer noch an vier weit auseinanderliegenden Stellen zu Gaste sein muß. Es bedarf keiner Erörterungen, welche Mängel damit verbunden sind; bei der starken Entwicklung, die das Werklehrer-Seminar in den wenigen Jahren seines Bestehens bereits gezeigt, wird die Städtische Schulverwaltung dem Gedanken an ein eigenes Gebäude, zum mindesten an geeigneten Räumen nähertreten müssen.



Metallarbeiten aus dem Werklehrer-Seminar.